

Technical and Bibliographic Notes / Notes techniques et bibliographiques

The Institute has attempted to obtain the best original copy available for filming. Features of this copy which may be bibliographically unique, which may alter any of the images in the reproduction, or which may significantly change the usual method of filming, are checked below.

L'Institut a microfilmé le meilleur exemplaire qu'il lui a été possible de se procurer. Les détails de cet exemplaire qui sont peut-être uniques du point de vue bibliographique, qui peuvent modifier une image reproduite, ou qui peuvent exiger une modification dans la méthode normale de filmage sont indiqués ci-dessous.

Coloured covers/
Couverture de couleur

Coloured pages/
Pages de couleur

Covers damaged/
Couverture endommagée

Pages damaged/
Pages endommagées

Covers restored and/or laminated/
Couverture restaurée et/ou pelliculée

Pages restored and/or laminated/
Pages restaurées et/ou pelliculées

Cover title missing/
Le titre de couverture manque

Pages discoloured, stained or foxed/
Pages décolorées, tachetées ou piquées

Coloured maps/
Cartes géographiques en couleur

Pages detached/
Pages détachées

Coloured ink (i.e. other than blue or black)/
Encre de couleur (i.e. autre que bleue ou noire)

Showthrough/
Transparence

Coloured plates and/or illustrations/
Planches et/ou illustrations en couleur

Quality of print varies/
Qualité inégale de l'impression

Bound with other material/
Relié avec d'autres documents

Continuous pagination/
Pagination continue

Tight binding may cause shadows or distortion along interior margin/
La reliure serrée peut causer de l'ombre ou de la distorsion le long de la marge intérieure

Includes index(es)/
Comprend un (des) index

Title on header taken from:/
Le titre de l'en-tête provient:

Blank leaves added during restoration may appear within the text. Whenever possible, these have been omitted from filming/
Il se peut que certaines pages blanches ajoutées lors d'une restauration apparaissent dans le texte, mais, lorsque cela était possible, ces pages n'ont pas été filmées.

Title page of issue/
Page de titre de la livraison

Caption of issue/
Titre de départ de la livraison

Masthead/
Générique (périodiques) de la livraison

Additional comments:/
Commentaires supplémentaires:

This item is filmed at the reduction ratio checked below/
Ce document est filmé au taux de réduction indiqué ci-dessous.

| | | | | | | | | | | | |
|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|-------------------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| 10X | 12X | 14X | 16X | 18X | 20X | 22X | 24X | 26X | 28X | 30X | 32X |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input checked="" type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

Der Evangeliums-Bote

Herausgegeben im Interesse des Werkes Gottes in Canada.

Jahrg. 3.

Berlin, Ontario, 15. Juni, 1890.

No. 6.

Forget nicht.

Von A. Ratorp.

Zog einst der Doktor Martin sein
Ein Doktorhüllelein ab,
Als er den munteren Vögelein
Die Doktor-Ehre gab.
„Ihr seid,“ sprach er, „viel besser fromm
Und hoch pudrit im Wort
Als ich, der nimmet schier ich komm
Von meinen Büchern fort

Dem allbieweil ich denk und sinn
Und gräme mich zu Tod
Und voller Angst und Sorge bin
Um Weisheit, Trost und Brod,
Schwingt ihr euch frohlich hummelan
Und durch die ganze Welt
Und ziehet eure Lust'ge Bahn,
Wie's eurem Gott gefällt.

Ihr säet nicht, — noch denket ihr
Das Tischlein ist gedeckt!
Ihr erntet nicht, — doch sehen wir,
Dass keine Sorg euch schreckt.
Ihr sammelt nicht in Haus und Scheun,
Doch nährt euch Gottes Hand,
— O daß wir so ungläubig sein,
Ist's nicht 'ne wahre Schand?“

Und wer kein Doktor Martin ist,
So fromm und so gelehrt,
Der hatte als einmal gar vhr
Noch schlecht ten Ruhms sich wach.
Doch dann auch Sorgen über Brod
Vengt glaubend eure Knie
Und denkt an eures Heilands Wort:
„Seid ihr nicht mehr denn je?“

Erinnerung aus der Vergangenheit.

Von Vetter im Hinterbusch.

II.

Es war Montag Morgens. Ich hatte am Sonntag in D. gepredigt und war im Begriff meine Heimreise anzutreten. „Du kannst dir eine Meile oder auch zwei sparen,“ sagte ein guter Freund zu mir, „wenn du hier ein

Stückchen durch den Busch gehst, so kommst du auf einen Bauholzweg, der dich gerade an den Strom bringt. Nun, das ist mitzunehmen, dachte ich. Sparen darf man, ja, soll man sogar; denn unser Heiland hat es ja befohlen da er sagte: „Sammelt die übrigen Broden, daß nichts umkomme.“ Freilich, achtzugeben hat man dabei, daß man den Grenzstein, welcher zwischen Sparsamkeit und Geiz steht, nicht übersieht. Ich ziehe also meine „Gössjöt“* an und gehe los. Es war ein schöner, heller, Winter Morgen. Während der Nacht hatte es gerauhreift und der Boden, die Sträucher und Bäume waren bedeckt mit diesem Reif. Die sich an diesen Eisbildungen brechenden Strahlen der Sonne, ließen es erscheinen als ob der ganze Boden mit flimmernden Sternchen besät sei, und die jungen prächtigen Fichten- und Tannenbäume, deren dunkelgrüne Nadeln wie mit lauter Miniatur-Samen behangen zu sein schienen, die in vielen Fällen sogar Regenbogen zeigten, gewährten einen Anblick, den man nicht so leicht vergißt. Beim Anblick solcher bezaubernden Naturschönheiten kann man nicht anders als mit dem Psalmisten anzusprechen: „Herr, wie sind deine Werke so groß und viel,“ u. s. w.

Auf dem glatten Bauholzweg mit meinen leichten hirschledernen Moccasins an, war ich am Ströme ehe ich mich's verjabe. Kam auch, ohne einzu brechen, hinüber. Hier mußte ich meine Schneeschuhe wieder anziehen, um ein Stück durch den Busch ohne Weg und

* So nennt ein alter Bruder hier oben die Schneeschuhe.

Steg zu gehen, bis ich wieder an einen andern Bauholzweg kam, der mich, in würdlicher Richtung laufend, meiner Heimath zuführen sollte. Es dauerte auch nicht sehr lange, da kam ich an einen Weg, der, wie es schien, in die rechte Richtung sich erstreckte. Um aber meiner Sache gewiß zu sein, ging ich ein Stück nach Rechts, um zu sehen ob auch etwa noch ein anderer Weg da sei. Ja, war ich nur noch ein paar Alder weiter gegangen. Ich schritt auf dem gutgebahnten Wege schnell vorwärts. Nach dem ich eine tüchtige Strecke zurückgelegt hatte, drangte sich mir der Gedanke auf. „Bist du auch recht? Du hast noch keinen Gegenstand bemerkt der dir vom Samstag her bekannt ist.“ Nun wurde Ausschau gehalten nach einem bekannten Gegenstand, aber es fand sich keiner. „Du hast den unrichtigen Weg eingeschlagen,“ hieß es jetzt wieder. Feststellen ließ sich nichts in dieser Beziehung, denn auf einer Strecke von 18-20 Meilen war keine menschliche Wohnung, und die Sonne hatte sich kurz nach ihrem Aufgange wieder versteckt. Es ging also unter Furcht und Hoffnung langsam weiter. Endlich, da links, ist ein Gegenstand den ich früher schon gesehen habe; aber, da ist ja auch der Strom wieder! Na, nu! Ja nun war mir alles klar. Ich war, da, wo ich durch den Busch ging, zu weit links gegangen und so den rechten Weg verfehlt und anstatt nach Norden, westwärts gegangen. Bei dem bewölkten Himmel und dem dichten Urwald konnte das leicht geschehen. Acht Meilen hatte ich jetzt noch bis zum nächsten Platz wo ich herbergen konnte, und es fing bereits an zu dämmern. Der

Weg, den ich von hier aus zu gehen hatte, war schlecht gebahnt. Jetzt mußten alle Kräfte angespannt werden, um vor dem Einbruch gänzlicher Dunkelheit so viel wie möglich von diesem schlechten Wege zu passiren. Der Rock wurde ausgezogen und nun ging's im Sturmschritt dem Ziele entgegen. Bald brach der Schweiß, trotz des kalten Wetters, aus allen Poren und bei jedem Wächlein mußte halt gemacht werden, um mit dem Taschenmesser ein Loch in das Eis zu stoßen und den Durst zu löschen. Die vom Schweiß feuchten Hemdeärmel fingen an vom Frost steif zu werden, so daß ich den Rock wieder anziehen mußte und langsamer gehen. Um ungefähr sieben Uhr kam ich bei Bruder L. an, müde und hungrig; denn Mittagessen gab es im Urwald nicht, ausgenommen man nahm es mit. Ein kräftiges Abendbrod und ein gutes warmes Federbett hatten am nächsten Morgen alle Spuren der Frrfahrt und den damit verbundenen Strapazen verwischt und frisch und munter ging's der Heimath zu, die auch dann um 3 Uhr Nachmittags erreicht wurde. Das war nun freilich eine unangenehme Erfahrung, um die ich reicher geworden war. Ich wollte auf Bauholzwegen, mitten durch den Urwald, den Weg zur Heimath um 7-8 Meilen abkürzen, anstatt verlängerte ich ihn um 10-12 Meilen. Wie geht es aber den Menschen die nach dem Himmel wollen, nach der ewigen Heimath und verfehlen den rechten Weg? Da droht ewiger Verlust. Daher ist es von größter Wichtigkeit für jeden Christenbekenner sich die Frage vorzulegen: „Bin ich auf dem rechten Weg zum Himmel?“ Die Bibel gibt dir, lieber Leser, alle Auskunft bezüglich dieses Weges. „Und weil du von Kind auf die heilige Schrift weißt, kann dich dieselbe unterweisen zur Seligkeit, durch den Glauben an Christum Jesum.“

Des Sonntagsschul-Lehrers Arbeit, und wie sie gethan werden soll.

II.

Frühe säe deinen Samen, und laß deine Hand des Abends nicht ab; denn du weißt nicht, ob dies oder das gerathen wird, und ob es beides geriethe, so wäre es desto besser. Pr. 11, 6. In dem

vorigen Artikel habe ich gesucht, zu zeigen was die Arbeit des Sonntagsschul-Lehrers in sich faßt. Nun soll beschrieben werden, wie die bedeutungsvolle Aufgabe zu lösen ist. Dies zu wissen, ist für einen jeden Lehrer von Interesse.

1. Soll die Arbeit gethan werden einfach und allein, um dadurch Gott zu verehren und unseren Mitmenschen Gutes zu thun. Wenn andere Motive unserm Wirken zu Grunde liegen, so mögen wir uns noch so sehr bemühen, unsere Arbeit entspricht eben einmal ihrem Zweck nicht. Wir mögen fleißig studiren und uns viel Weisheit sammeln, wenn wir aber einen andern Zweck haben, als den angeführten, so ist unser Lohn dahin; Gott kann uns nicht belohnen, wenn wir uns selbst dienen. Wir sollen arbeiten, nicht weil man uns gerade in der Sonntagsschule nöthig hat, oder weil unsere Kinder in dieselbe gehen, sondern mit Paulus sollen wir sagen können: „Die Liebe dringet uns also.“ Die Liebe zu Gott, der uns von unsern Sünden erlöst hat und auch unsere Jugend erlösen will, und die Liebe zu den Schülern. Also getrieben, können wir etwas anrichten. Gezwungene Lehrer sind wenig werth, weder für die Classen, noch in den Augen Gottes.

2. Ein Lehrer muß seine Arbeit mit Fleiß thun. Ein träger, fauler Knecht ist seinem Herrn mehr Schaden als Nutzen, dieweil er Andern im Wege steht und seinen Mitarbeitern ein böses Exempel gibt. Er muß für einmal fleißig im Studium sein. Um den Heilsplan auslegen zu können, muß man denselben gründlich verstehen, und wer sich nicht mit allem Fleiß im Forschen in seiner Bibel und andern geeigneten Hülfswerten bemüht, wird nie vermögend sein, die Grundwahrheiten der hl. Schrift lehren zu können. Viele unserer Schüler bekommen weiter keinen Religionsunterricht als den, der ihnen in der Sonntagsschule ertheilt wird, und mit diesem sollen sie den Weg nach dem Himmel finden. Sollte das uns nicht zum Fleiß anspornen? Auch Fleiß im Ertheilen des Unterrichts. Ein schläfriger, faumseliger Lehrer prägt diese üblen Eigenschaften seiner Classe auf. Wenn wir betrachten, welchen Fleiß der Satan und seine Agenten in der Verführung unserer Jünger zeigen, so sollte dies uns gewißlich in

den Harnisch bringen. Der Einfluß des Bösen macht sich auf eine solche Weise auf unsere Jugend geltend, daß nur Fleiß und Treue auf unserer Seite dieselbe retten kann. Fleiß in diesem Werk, wie in allem Andern lohnt sich wohl.

3. Die Arbeit soll in aller Weisheit und Vorsicht gethan werden. Man muß zuerst das Fundament legen, ehe man das Gebäude aufrichten kann. Durch unweises Handeln mit jungen Leuten ist schon viel Schaden geschehen. Mancher versprechende Schüler, welcher heute im Verderben liegt, wäre gerettet worden, wenn man weislicher mit ihm in der Sonntagsschule gehandelt hätte. Mit jungen Leuten kann man nicht in allen Dingen handeln, wie man mit den, durch Erfahrung reif gewordenen Vätern und Müttern handelt. Der Unterricht muß dem Geistes-Vermögen und den Verhältnissen angepaßt werden. Die Schüler müssen, um Nutzen zu haben, verstehen, was wir sagen. Auch in unserem Privat-Umgang mit ihnen sollen wir vorsichtig sein. Unser Wandel soll mit unserer Lehre stimmen. Es erfordert Weisheit, Seelen zu retten, und wenn diese Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich Jedermann und rückt es Niemand auf; so wird sie ihm gegeben werden. Mit einer solchen Fundgrube haben wir gewißlich keine Ursache, unwissend zu sein. Der Herr kann uns die Thür seines Wortes aufthun, auf das wir aus dem reichhaltigen Schatz desselben Altes und Neues zum Nutzen unserer Classen hervorbringen. Auch im Uebrigen kann und wird uns der Herr Verstand geben, wenn wir ihn darum ernstlich bitten.

4. Müssen wir suchen, immer auf das Nöthigste zu dringen und denselben in dem Unterricht den Vorrang geben. Es steht zu befürchten, daß viele Lehrer ihre Classen wohl interessiren dadurch, daß sie den geschichtlichen oder geographischen Theil der Lection trefflich erklären, auch Lehrpunkte erörtern, daß man in so weit nichts an ihnen auszusetzen hat. Aber das Nöthigste vergessen sie. Sie machen keine Anwendung aufs Herz. Der Verstand wird bereichert, aber das hungernde Herz bleibt leer. Jesus muß das Centrum einer jeden Lection sein, wenn auch dieselbe aus dem Alten Testament entnommen ist und nur geschicht-

lich scheint, so müssen wir Jesum in derselben zu finden suchen. Und er ist darin zu finden nach Joh. 5, 39. Diese Nothwendigkeit erkennend, müssen wir das Studium unserer Lektion allen Ernstes betreiben. Jesum suchen, ist unsere Aufgabe, wenn er nicht auf der Oberfläche des Schriftabschnitts zu sehen ist, so müssen wir tiefer graben, bis wir ihn finden. Liebe Lehrer, wir wollen nie vor unsere Classen gehen, ohne Jesum im Herzen und in unserem Unterricht zu haben. Schon im Natürlichen dringen wir immer zuerst auf die Dinge, die am Nützlichsten sind. Eltern, die ihren Kindern keine gründliche Ausbildung zu geben vermögen, dringen darauf, daß sie das für sie im Leben Nützliche lernen; so sollte dies viel mehr im Geistlichen der Fall sein. Jesum zu erhöhen ist das Nützlichste in des Sonntagschul-Lehrers Wirken.

5. Muß unser Unterricht so einfach sein, als nur möglich, auf daß er von einem jeden Glied, auch dem geringsten, verstanden wird. Was für Nutzen zieht die Classe vom Unterricht, wenn die Schüler von demselben die Sprache fühlen, wie jener Mann, als er seinen Prediger rühmte, er habe so tief gepredigt, daß ihn Niemand verstanden habe. Der Lehrer muß das Fassungsvermögen seiner Schüler genau kennen, auf daß er die Lehre demselben anzupassen vermag. Er soll oft am Ende der Lektion fragen, wie unser großer Musterlehrer that: „Habt ihr das Alles verstanden?“ Durch Fragen und Antworten kann man genau erfahren, wie viel eine Classe zu fassen vermag. Es könnte einem Kinde, das eben das Einmaleins lernt, von keinem Nutzen sein, wenn man ihm ein Problem aus der höheren Mathematik erklären würde. Eben so, wenn der Lehrer in seinem Unterricht zu hoch steigt. Es ist auch bedeutungsvoll, daß man nicht zu viel auf einmal zu thun sucht, und somit das jugendliche Gemüth verwirrt, anstatt unterrichtet. Ein alter Hirte hörte einer langen Sonntagschul-Predigt zu über die Worte: „Weide meine Lämmer.“ Als er endlich müde wurde, stand er auf und bat den Prediger, ein wenig einzuhalten, welcher auch also that. Der alte Herr sagte, er habe eine langjährige Erfahrung im Lämmer-

weiden, und diese lehre ihn, man solle ihnen nicht zu viel auf einmal geben. Ein Wink, welcher auch manchem Sonntagschul-Lehrer zu Gute käme. Einen Gedanken gut ins Gemüth eingeprägt nützt mehr, als viele nur oberflächlich berührt.

6. Beim Lehrer sollte immer Ernst mit Milde gepaart sein. Er sollte kindlich aber nie kindisch sein. Seine Aufgabe ist eine große, und derselben gemäß soll er immer handeln. Ein heiliger Ernst muß sein Herz befeelen, aber in seinen Reden und Handlungen muß er mild sein. In diesem gibt ihm Jesus ein treffliches Muster. Wo immer uns unsere Schüler begegnen, sollten sie fühlen, daß sie einen Christen treffen. Unser Wandel soll ihnen predigen.

7. Des Sonntagschul-Lehrers Arbeit soll ganz aus Liebe gethan werden. Ehe Jesus seinem Petro die Aufgabe, seine Lämmer zu weiden, befaht, nahm er ihm das Bekenntniß ab, ob er ihn liebe. Wer Jesum nicht liebt, kann keine wahre Liebe zu seinen Lämmern haben. Jeder Schüler soll fühlen, daß wir ihn von Herzen lieben und ein tiefes Interesse in seinem Heil haben. Das beste Mittel, Kinder in die Sonntagschule zu ziehen, ist, wenn man sie liebevoll behandelt. Ein gewisser Schüler, der an einigen Sonntagschulen vorüber ging, um in die feine zu gehen, wurde gefragt, warum er so weit gehe, worauf er antwortete: „Dort drüben lieben sie Euren.“ Lieber Lehrer, Nützliche deinen Schülern auch diesen Ausdruck ab, und du wirst in deiner Arbeit erfolgreich sein. — S. L. II. im Ev. Magazin.

Schul- und Erziehungssache.

Nachstehendes ist bei der letzten Conferenz zu Mildmay von der Committee über Schul und Erziehung der Conferenz vorgelegt und von derselben angenommen worden. Der Inhalt dieses Berichts ist der unigen Beherzigung werth. Er lautet: „Die Morgenzeit des Lebens ist eine sehr schöne, aber auch eine sehr wichtige. Da ist die Kraft frisch, der Muth froh, das Auge klar, das Herz empfänglich, die Zukunft versprechend. Der Mensch entspricht nur seinem Zweck, dessen Kräfte sich auf eine dreifache Weise entwickeln, nemlich,

auf eine physische, intellectuelle und psychische. Der Grund dazu sollte gelegt werden in der frühen Jugendzeit, und bezeichnend sein durch Gründlichkeit; denn Gründlichkeit in der religiösen Verstandes- und Charakterbildung unserer Kinder ist von der größten Tragweite.

1. In der Familie sollte gründliche Frömmigkeit nicht fehlen. Sind wir als Eltern gründlich fromm, so wird es nicht fehlen am ernstlichen, gläubigen Gebet für die Kinder, so werden sie schon als unschuldige Kinder selbst angehalten zum Gebet, so wird man nicht allzu sparsam sein mit guter, christlicher Literatur, so wird man ihnen das Wort Gottes schärfen und davon reden Tag und Nacht, so wird man dringen auf strengen Gehorsam und das erste Gebot das Verheißung hat wird nicht unbeachtet bleiben.

2. Ein bedeutender Factor in der Erziehungssache ist die liebe S. Schule. In dieselbe wurden wir auf Elternarmen getragen, in derselben hörten wir von Jesu und was uns dajelbst zu Ohren gekommen ist und zu unaussprechlichem Segen geworden, in derselben leben wir, in derselben wollen wir auch sterben. Und doch dürfte es immer noch besser gehen und würde auch, wenn sich alle Eltern an derselben gehörig beteiligten und ein jeder Lehrer die gehörige Ausbildung hätte, das heißt, die Ausbildung des Herzens und des Kopfes zugleich. Herzliches Gebet und fleißiges Studium öffnet auch den Kindern Verstandniß und Gemüth.

3. Der catechetische Unterricht, trotz dem daß er in vielen Gemeinden besteht, wird immer noch bei vielen verjäumt. Daß man doch würde die Nothwendigkeit desselben immer mehr erkennen und den Segen mehr schätzen! Wir stoßen hier wohl auf manche Schwierigkeiten. Aber haben wir die ernste Mitwirkung der Eltern, so müssen alle Hindernisse weichen.

4. Nichts kann den öffentlichen Gottesdienst ersetzen. Da sollten auch die Kinder sein, selbst die Kleinen. Und es könnte nur segensbringend sein, wenn man öfters würde Jugendpredigten halten, ja, sie in einer jeden Predigt würde berücksichtigen. Wie schön und lieblich, wenn eine Familie, Eltern und Kinder, beisammen sind im Gotteshaus und den Allerhöchsten verehren.“

Der Evangeliums-Bote.

J. Umbach, Präsident.
M. L. Wing, Editor.
J. P. Dancy, Gehilfs Editor.
S. R. Knechtel, Sec.-Schatzmeister

Dieses Blatt, herausgegeben von der Evangeliums-Bote Acten Gesellschaft im Interesse des Werkes Gottes in Canada, erscheint monatlich für 50 Cents das Jahr, in Vorausbezahlung, portofrei verandt.

Alle Mittheilungen und Correspondenzen sind zu adressiren an:

REV. M. L. WING, Berlin, Ont.
Alle Unterschriften und Geschäftssachen an:
REV. S. R. KNECHTEL, Waterloo, Ont.

Vierteljahr = Conferenz = Kalender.

Nord-Distrikt.

Road Distrikt Lagerversammlung, 18. Juni.
Pittowel, 2. Con., Wallace 28. u. 29. Juni.
Wallace, 6. Con., 5. u. 6. Juli.
Fort Elgin, 12. u. 13. "
Hanover Bezirk, 19. u. 20. "
J. Umbach, B. N.

Süd-Distrikt.

Hamilton, 21. u. 22. Juni.
Araprior, 28. u. 29. "
Gobden Bestellung, Vorm., 1. Juli.
S. S. Conv., Wilberforce, 2. u. 3. "
Prediger-Versammlung, 3. u. 4. "
Bembroke Mission, 5. u. 6. "
Berlin, 5. u. 6. "
Nodingham Mission, 8. — 11. "
Goldens Lake, 12. u. 13. "
Waterloo, 19. u. 20. "
M. L. Wing, B. N.

West-Distrikt.

Crediton, 21. u. 22. Juni.
Hamburg, 28. u. 29. "
S. R. Mover, B. N.

S. S. Sectionen.

Zweites Quartal.

Juni 22. Gottvertrauen, Luc. 12, 22-34.
" 29. Wiederholung, Mission, Wägigkeit, Jes. 55, 8-13; Dan. 1, 8-17.

Drittes Quartal.

Juli 6. Arbeit am Sabbath, Luc. 13, 10-17.
" 13. Das große Abendmahl, Luc. 14, 15-24.
" 20. Die Nachfolge Jesu, " 14, 27-35.

Editorielles.

Im Namen des Herrn voran, denn es gibt viel zu thun für Jesum.

In Morrison hat die Gemeinde beschloffen ihr Gotteshaus inwendig durch einen Farbenanstrich auszubessern.

Dr. S. R. Knechtel war bereits einige Wochen auf der Collectirreise für die neuerbaute Kirche zu Bridgeport. Der Bote wünscht guten Erfolg im Collectiren.

Am 2. und 3. Juli soll, so Gott will, eine S. S. Convention in Ottawa Thale, in der Gemeinde zu Wilberforce gehalten werden.

Die Gemeinde zu Misset, Normanby Bezirk, baut an der Stelle der alten Kirche eine schöne neue backsteinerne Kirche. Glück zum Bau und Gottes Segen für die Gemeinde!

Vater W. Schmidt ist nun schon einige Wochen fest an sein Lager gefesselt. Er wartet sehnsüchtig in seliger Hoffnung auf das Kommen seines Herrn. Möge Gott seine Stärke und Trost sein.

In South Cayuga wird die Kirche inwendig einer guten Reparatur unterzogen. Die Gemeinde der Methodisten Kirche errichtet diesen Sommer ein Gotteshaus am selben Orte zur Abhaltung ihrer Gottesdienste.

Dr. S. B. Kraft und Gattin von der New York Conferenz machten einen Besuch nach ihrer alten Heimath in Bridgeport. Dr. K. bediente etliche Bestellungen während seines Weisens allhier.

Wie es scheint beschwerten sich einige unserer Untersreiber, daß sie den „Bote“ nicht regelmäßig bekommen. Wo die Ursache liegt ist schwierig zu sagen. Sie werden immer in Zeit von hier abgesandt. Wer seinen „Voten“ nicht bekommt, sollte sich ohne Verzug an den Sec.-Schatzmeister wenden, oder wenn eben so gelegen an den Prediger des Arbeitsfeldes. Es ist uns angelegen, daß alle den Ev. Bote zeitlich und regelmäßig bekommen.

Die Committee, die dazu angestellt war, hat nun soweit ihre Arbeit, verbunden mit der Auflösung „Der Gegenseitigen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft der Canada Conferenz,“ vollendet. Viele Gemeinden haben den, ihnen zugesandten Theil vom Kassenbestand auch quittirt, eine Anzahl aber noch nicht. Wenn man das Geld empfangen hat, beliebe man doch dem Sec.-Schatzmeister es anzuzeigen, wenn nicht, dann frage man gefälligst bei ihm um Auskunft nach. Wir möchten gerne bald möglichst alles in Ordnung haben.

Wie wir vernehmen spricht auch die Tavistock Gemeinde davon ihre Kirche auszubessern. Es ist erfreulich aus allen Richtungen zu vernehmen, daß ausgebessert oder auch neu gebaut wird. Dieses ist auch ein Zeichen des Lebens und Fortschritts.

Also alle auf nach Carriac an die Lagerversammlung, den 18. Juni. Es wird erwartet, daß Bischof Th. Bowman von Chicago, und Dr. S. Heiningen von Cleveland nebst anderen Brüdern anwesend sein werden um am Wort und der Lehre zu dienen. Der schöne grüne Wald ist ein vortrefflicher Ort für die Abhaltung von Gottesdiensten. Mögen diese Versammlungen von Gott reichlich mit neugeborenen Seelen gekrönt werden! Der Wahlspruch ist: „So sagt der Herr, der Gott Israels: Lasset mein Volk ziehen, daß mirs ein Fest halte in der Wüste.“

So Gott will, wird Bischof Th. Bowman, von Chicago, Ill., auf Donnerstag, den 19. Juni, den Gemeinden zu Berlin und Waterloo einen Besuch abstaten. Am Nachmittag halb 3 Uhr wird er in Waterloo und am Abend ein Viertel vor 8 Uhr in Berlin predigen. Trohndem die Zeit des werthen Bischofs gegenwärtig sehr in Anspruch genommen ist, hat er unsere Einladung freundlichst anerkannt und wir hoffen die lieben Geschwister werden nicht versäumen die beiden Gottesdienste zu besuchen. Besonders lasset uns nicht vergessen den Herrn zu bitten, daß er seinen reichen Segen auf diesem Besuche ruhen lassen möge.

Wem diene ich? Hast du wohl schon ernstlich über diese Frage nachgedacht, lieber Leser? Es mag sonderbar scheinen eine solche Frage zu stellen und doch dreht sich alles, das zeitliche und geistliche Wohl des Menschen, um diese Thatsache. Die Richtung des Herzens, die Stellung des Menschen zu Gott entscheidet seinen religiösen Zustand. Nicht was er in seiner moralischen Form scheint zu sein, nicht immer was er thut, Bibellesen, Beten und Gutes thun sind nicht schon ein untrüglicher Beweis, daß er ein wohlgefälliger Nachfolger und Diener Jesu ist; diese äußeren Handlungen können schon verrichtet werden, ohne die

Gnade Gottes im Herzen zu haben. Die Hauptsache ist, ob man durch den Glauben und die Liebe mit ihm verbunden ist, und in inniger Lebensgemeinschaft mit ihm steht, wie die Aelste mit dem Weinstock; ob sein Gesetz in das Herz geschrieben, ob es zur Lebensregel geworden ist. Nicht eigne Ehre zu suchen, sondern Gott in allen seinen Handlungen zu verherrlichen, ist der ihm wohlgefällige Dienst. Dies ist des Menschen Beruf und hohes Vorrecht.

Folgendes aus dem „Lutherischen Volksblatt“ (Missourier) von 1. Juni, Nr. 11. Man lese und staune. „Wie wir bisher aus den klaren Citaten ihres Organs bewiesen haben, daß die Canada Synode Gottes Wort, das heilige Bibelbuch, als ein menschliches Machwerk, das zum Theil Gottes Wort, zum Theil zweifelhaftes Menschenwort enthält, betrachtet,—und ferner auch nachgewiesen, daß sie die Kraft und Wirkung der Gnadenmittel von dem Glauben oder Unglauben ihrer Pastoren abhängig macht; — so beweist auch das oben angeführte Citat, daß die Bekenntnisschriften unserer theuren Kirche ihr nur zu einem Aushängeschild dienen, um die unerfahrenen Lutherauer desto leichter betrügen und fangen zu können.“

Trägt wohl eine Kirchengemeinschaft allein die heilige Commission der Welt-Heil in Christo zu bringen? Welch eine Frage dies? Wirklich, wenn man Beobachtungen anstellt und die Eugherrigkeit mancher betrachtet, besonders darin, wie sie geneigt sind, alles, was nicht in ihre Form paßt zu verdammen, so könnte man zu der Ansicht gelangen, es gibt jetzt noch solche, die das glauben. Ein solcher Geist verräth nicht nur ein Mangel der wahren Liebe Jesu, die sich durch brüderliche Gemeinschaft und christliche Liberalität zu erkennen gibt, wo man sie findet, sondern offenbart, wie die Schrift sagt, ein eifern mit Unverstand. Wer mehr zu reden hat von Wesley, Calvin oder Luther, als vom Herrn Jesu selbst, besonders sich durch eiteltes Selbstlob groß stellt, verräth den echten pharisäer Christ und ist nicht nur verblendet, sondern noch fern von der herrlichen Gnade, für welche Jesu in seinem

hohenpriesterlichen Gebet, Joh. 17. den Vater bittet. Nein, der Herr hat sein Volk überall und den Auftrag die Heilsbotschaft aller Welt zu bringen, hat er seiner Kirche auf Erden gegeben und die besteht nicht in einer besondern kirchlichen Denomination, sondern aus denjenigen, welche er selbst hervorgebracht und auf die er das Siegel seiner Genehmigung gelegt hat. Der große Zweck der Einheit der Gläubigen ist, daß die Welt glauben soll, der Vater hat den Sohn in die Welt gesandt als ihr Erlöser und Seligmacher. Jede christliche Gemeinschaft hat ihre Eigenthümlichkeit, dabei lasse sie bleiben und Wirken im Weinberge des Herrn und der Herr wird mit ihr sein. Belebt sie der Geist Christi, so sind sie Brüder im Herrn, gehören ihm an und sind von ihm anerkannt. Ihr Wahlspruch ist: „Im Wesentlichen Einheit, im Unwesentlichen Freiheit, im Ganzen Liebe.“

Waterloo Schwesternverein.

Am 25. Mai hielt genannter Verein seine Beamtenwahl mit dem Resultat wie folgt:

Präsident: Schw. Anna Strider.
Vice-Präs.: Schw. Rosina Wohlander.
Schreiber: Schw. Christina Hamel.
Schatzmeister: Schw. Maria Kühner.

Die Mitglieder dieses Vereins waren im vergangenen Jahre thätig in der Unterstützung der Armen, beides im Geld und Kleider sammeln für dieselben. Auch haben sie Hilfe geleistet in der Ausbesserung unserer Predigerwohnung, nebst anderen Dingen in Verbindung mit unserer Gemeinde.

Gott segne unsere Schwestern im Wirken für den Herrn!

S. N. Nechtel.

Bekanntmachung.

Geschätzte Brüder!- Mit Erlaubniß möchte ich Folgendes mittheilen, nemlich, daß ich ein Eingeborener des heiligen Landes (Palästina) bin, und gegenwärtig Lectüren halte über die Länder der Bibel, ihre Sitten, Gebräuche, sowie auch ihre Religionen betreffend. Diese Vorträge werfen Licht auf manche schwer zu verstehende Schriftstellen. Wenn eine Gemeinde ein oder mehrere meiner Vorträge zu hören wünscht, so kann sich

der Prediger, oder Jemand sonst, an mich wenden. Meine Bedingungen sind folgende: Die Eintrittsgebühren sind gewöhnlich 15 Cts. für einen Vortrag; 25 Cents für zwei Vorträge und 30 Cents für drei, dann begehre ich die Hälfte des Einkommens, die andere Hälfte kann die Gemeinde behalten. Die Aushängeschilder, sowie auch die Billetten werde ich besorgen für einen Thaler. Ich erscheine in der morgenländischen Tracht.

Achtungsvoll,

Ihr Bruder im Herrn,
Ghosen B. Howie.

Brussels, Ont.

Von Mills, Nipissing Distrikt.

Den Wohlthätern und Unterstützern von der Berlin Sonntagsschule, sei hier mit unser Dank gesagt für alles, was sie für uns gethan haben. Der Herr möge sie reichlich dafür segnen! So wurde mir kürzlich wieder von unserem Prediger Br. J. N. Schwalbe die Summe von \$15.63 als Gabe von Berlin für unsere Sonntagsschule überreicht; dafür kann das Nothwendige angeschafft und den Bedürfnissen abgeholfen werden. Unsere Sonntagsschule ist im gedeihlichen Zustande. Wir haben eine schöne Anzahl Kinder die mit Freuden dieselbe besuchen und genießen davon Segen; denn nur der Sonntagsschule ist es zu verdanken, daß unsere Kinder Lesen gelernt haben und den lieben Heiland kennen lernen.

O, was eine schöne Einrichtung und welche Vortheile für die Kinder, die eine Sonntagsschule besuchen, gegen solchen, die keine haben. Bis jetzt haben wir noch keine Wochenschule, soll aber doch einmal dazu kommen. Schon vor drei Jahren wurde ein Anfang gemacht, doch bis jetzt noch nicht zu Stande gebracht. Mit Gottes Hilfe mag auch dieses noch werden.

So nehmet hin ihr Lieben unsern herzlichsten Dank. Unser Gebet ist, der Herr möge es euch lohnen!

A. A. Wagner, Supr.

Nord-Distrikt Lagerversammlung. Paris.

1. Die jährliche Lagerversammlung des Nord-Distrikts soll anfangen den 18. Juni 1890, Abends 7 1/2 Uhr.

Dr. J. Umbach, B. A., wird dieselbe beaufsichtigen und leiten.

2. Die Fremde auf den naheliegenden Arbeitsfeldern: Normanby, Hannover, Chesley und Port Elgin, werden dieses Jahr ihr Bestes thun um unsere schöne Waldstadt mit neuen Zelten zu vergrößern.

3. Vergesse nicht, daß unser geräumiger Tabernakel vor Nässe und Kälte schützt.

4. Anordnung ist auch dieses Jahr getroffen für gute und billige Kost und Nachtlogement für Alle, die ihren eigenen Heerd nicht wünschen aufzurichten.

5. Der Brunnen mitten im Lager hat immer noch Wasser die Fülle.

6. Bischof Th. Bowman, von Chicago, Ill., und der Ehrw. S. Heining, von Cleveland, Ohio, Correspondirender Secretär der Missionsgesellschaft, haben versprochen der Versammlung beizuwohnen. Die Prediger auf West- und Süd-Distrikten möchten wir auch freundlich bitten an unserer Festfeier Antheil zu nehmen.

7. Weil diese Lagerversammlung noch immer die einzige ist in den Grenzen unserer Konferenz, so möchten wir unsern Wahlspruch allen Freunden der Sache Gottes, zur Beherzigung vorlegen.

8. Die Prediger des Nord-Distrikts werden auch dieses Jahr ersucht gleich beim Anjang anwesend zu sein.

Zur Beachtung.

1. Fuhrwerte laufen täglich dreimal von Midman nach dem Lagergrund und zurück: 10 Cents einen Weg und 15 Cents hin und her.

2. Für billige Eisenbahnfahrt wende man sich bei Zeit an Rev. Geo. Braun, Midman, Ont.

3. Die Certificate für billige Fahrt müssen bei der Abfahrt vom Agenten der Bahn unterschrieben und auf dem Lagergrund dem Secretär zur Bescheinigung überreicht werden.

Die Committee.

Programm der S. S. Convention für das Ottawa Thal, Süd-Distrikt, zu halten in Wilberforce, Ont., den 2. und 3. Juli 1890.

Erster Tag.

Vormittag, Neun Uhr.

1. Eröffnung, Gebetsübung Organization.

2. Eröffnungsrede vom Präsidenten.

3. Bewillkommung von G. M. Graff.

4. Thema I: Was ist das Hauptbedürfnis in unsern S. Schulen? Von G. F. Braun, Pembroke, Ontario.

5. Nachreden und Schluß der Sitzung. Nachmittag Zwei Uhr.

1. Gesang und Gebet.
2. Thema II: Der rechte Geist des S. Schullehrers. Von E. H. Bean, Rockingham, Ont.

3. Thema III: Memorifizieren von Bibelsprüchen, Glaubensbekenntnis und Katechismus. Von G. M. Graff, Golden Lake, Ont.

4. Thema IV: Die Bildung des Charakters. Von F. Wilhelm, Golden Lake, Ont.

5. Das Fragekästchen und Schluß. Abend, 7 Uhr 30 Minuten.

1. Gottesdienstliche Übung.
2. Thema V: Das vierte Gebot. Von H. G. G. Schmidt, Arnprior, Ont.

3. Thema VI: Wie kann man die Heimath für die Jugend angenehm machen? Von M. L. Wing, Berlin, Ont.

4. Nachreden und Schluß der Sitzung.

Zweiter Tag.

Vormittag, 8 Uhr 30 Minuten.

1. Eröffnung der Convention.
2. Berichtigung der Geschäfte.
3. Thema VII: Ueber die Mäßigkeit. Von G. M. Graff.

4. Thema VIII: Wie kann der Missionsgeist bei den Kindern geweckt und genährt werden? Von H. G. G. Schmidt.

5. Nachbemerkungen, Fragekästchen.
6. Beschluß der Sitzung.

Nachmittag, Zwei Uhr.

1. Gesang und Gebet.
2. Thema IX: Die Pflege der bekehrten S. Schüler. Von G. F. Braun.

3. Das Kinderfest.
Bei dem Feste sollen über selbstgewählte Gegenstände Ansprachen gehalten werden von den Brüdern E. H. Bean, F. Wilhelm, H. G. G. Schmidt und G. F. Braun.

4. Beschlüsse, Geschäfte und Vertagung der Convention mit Gesang und Gebet.

Prediger-Versammlung.

Am Donnerstag Abend und Freitag Vormittag, den 3. und 4. Juli, nach der S. S. Convention wird, so Gott will, eine Prediger-Versammlung gehalten und folgende Gegenstände verhandelt und besprochen werden:

1. „Pastoralarbeit.“ Von G. M. Graff.

2. „Anzelsvorbereitung.“ Von G. F. Braun.

3. „Lehrbegriff der Kirche über die Heiligung.“ Von H. G. G. Schmidt.

Solche Versammlungen haben sich unter uns zum großen Segen erwiesen und dienen zur besseren Ausrüstung für die Verwaltung des heiligen Amtes. Diese Versammlung wird besonders im Interesse der Prediger abgehalten werden. Des Herrn Segen ruhe auf allem Vornehmen und beschere eine recht gefegnete Sitzung!

Warum er nicht trank.

„Es war im Winter 1872 auf '73, als ich mit meinem alten Freund und Bruder in Christo, der zur Zeit Ortsvorsteher war, von dem Berge, auf welchem sein Haus stand, hinunter und daselbst dem Adlerbach entlang, das Thal hinauf fuhr. Der Himmel war heiter, aber ein kalter Nordwest brühte das Thermometer weit herab. Vom Kopf bis zu den Füßen in Pelze gehüllt, saßen wir doch ziemlich comfortabel beisammen; mein Brauner trabte gemüthlich dahin, denn die Schlittenbahn war ausgezeichnet. Unten an der Wegscheide mußten wir an einem jener Häuser vorbei, welche unser seliger Freund, Dr. S., öfters als des Teufels Mastställe bezeichnete, und von seinem Eigenthümer ganz treffend die „Wolfschlucht“ genannt wurde. Ein Ort, wo die Leute zusammen kommen, um einzuschlafen und auszusafen, vis Geld, Verstand, Gesundheit, Charakter und oft sogar das Leben dahin sind, von Friede, Familienglück und Seelenruhe gar nicht zu sprechen. Denn eben in dem „Kruge“ an der Wegscheide wurde nicht lange vorher ein Mann so geschlagen, daß er wenige Stunden darauf starb.“

„Hier ist Gelegenheit um sich aufzuwärmen,“ sagte mein Freund mit einem ihm eigenen Schmunzeln. „Hier wär-

men sich die Leute im Winter und kühlten sich im Sommer mit demselben Stoff. Es ist doch ein wunderliches Ding, dieses Elixir, curioser noch als alle Patentmedizin, mit welcher man ja doch alle körperlichen Leiden aus einer Flasche curieren kann: muß dieses sogar für Kälte und Hitze, für Migräne und Kummer gut sein!" Sich dann ganz ernsthaft zu mir wendend, fragte er: „Habe ich dir auch schon erzählt, warum ich von Jugend auf den Genuß berauscher Getränke verabscheute?" Und als ich dieses verneinte, erzählte er Folgendes:

„Du weißt, ich wurde in der Schweiz geboren, und zwar in der ihrer schönen Lage halber weithin bekannten Stadt Thun, wo die majestätischen Alpen im Thunersee sich spiegeln, wenn die Abendsonne ihre schneeigen Höhen vergolbet, und wo der malerische Staubbach seine Pracht entfaltet und jährlich tausende Neugieriger hinzieht. Meine Ahnen waren zu den Strebsamsten und Wohlhabendsten der Stadt zu zählen, und auch mein Vater bekam ein schönes Erbtheil. Wir besaßen nebst Aedern, Weisen und Weinbergen in der Umgebung der Stadt zwei Häuser in derselben, nebst dem Gasthof, welchen wir bewohnten. Ich und mein Bruder waren die einzigen Kinder, und somit hätten wir es gut haben können, aber da kam der Verwüster. Mein Vater fing an dem Wirthshaushalten auch das Wirthshausleben an, und das war unser Untergang. Ein Acker nach dem andern mußte verkauft werden, und endlich mußten wir Haus und Heim verlassen, und fort ging es nach dem damals (es war in den Dreißiger Jahren) noch wenig bekannten Amerika. Nur dunkel erinnere ich mich noch an die Tage meiner Kindheit und: die lange beschwerliche Reise; doch endlich kamen wir in St. Louis, Mo., an, und mein Vater kaufte 40 Acker Land, welches jetzt fast mitten in der Stadt liegt, und dadurch wäre auch unser Glück gemacht gewesen (denn die Stadt blühte schnell auf), wenn nicht die alte Furie, die Trunksucht, auch hier ihn verfolgt hätte. Aber was uns vom alten Vaterlande fort trieb, trieb uns auch dort weg, und zerstörte jetzt auch unser Familienleben und warf uns Kinder in die kalte, lieblose Welt hin-

aus. — Wir wurden jetzt heimatlos; wir waren verlassen. Unsere liebe Mutter, die schon wußte, wie der letzte Rest unseres Vermögens drauf ging, und nun den völligen Ruin hereinbrechen sah, vermochte diesem Anprall nicht mehr zu widerstehen. Das von jahrelangem Kummer gedrückte Herz brach unter der neuen Last zusammen. In der Mitte ihrer Jahre sank sie in das kühle Grab. Mit dem Troste eines besseren Jenseits uns den mittertägigen Segen ertheilend, schied sie von uns. Aus meinem geringen monatlichen Verdienste bezahlte ich ihren Sarg.

„Mein Vater, der von nun an ganz sich selbst überlassen war, sank immer tiefer in den Pfuhl dieses Lasters, bis der Tod Einhalt gebot. Ich darf über seinen Zustand nicht nachdenken, denn es bricht mir fast das Herz, wenn ich denken muß: Er sank ins Grab als Trunkenbold!

„Wir beiden Knaben standen nun allein in der Fremde, auf uns selbst angewiesen, da; und was wir erlebt, bis wir endlich eine eigene Heimath gegründet und unter dem Schatten des Kreuzes Ruhe fanden, weiß nur der Allwissende. Ihm sei Dank für seine gnadige Hülfe!“

Mein Freund schwieg tief bewegt, und auch ich war im Innersten meiner Seele ergriffen. Endlich sagte ich: „Wie viele sind heute in derselben Lage! Man sagt, daß jährlich sechzig Tausend Personen dem Trunke erliegen; wie viele Wittwen und Waisen werden da dem Elend preisgegeben? Aber dafür hat die Welt und die gottentfremdete Presse weder Herz noch Ohr. Kein Wort des Mitleides, weder Rath noch Hülfe; wenn aber Jemand es wagt, ihrem Gott zu Leibe zu gehen, so stehen sie alsbald in geschlossener Phalanx da und schreien, wie die Epheser, nicht nur stunden, sondern monatelang: „Groß ist Gambrinus, Alkohol soll König sein!“ — Möchten es doch die Christen merken und ihm nicht auch noch Tribut bezahlen! — Erwählt.

Mutterliebe.

Es war zur Zeit des amerikanischen Bürgerkrieges. In ein stilles Wittwenhäuschen zu Baltimore ist die Kunde gedrungen: „Dein Sohn, dein einziges

Kind, liegt schwer verwundet in einem sächsischen Hospital.“ Wie das Mutterherz trauert, bangt und zagt, wie es Tag und Nacht, und Nacht und Tag keinen anderen Gedanken fassen kann, als den einen: Ich muß hin, muß ihn pflegen! Ruf? Aber ist es nicht Jedermann, außer dem Militär, verboten, jene Linie zu passiren, die man um die Arme gezogen? Und wie will die Frau das Lager des Sohnes finden, wie die furchtbaren Mühseligkeiten einer solchen Reise ertragen! Doch Mutterliebe wird durch kein Hinderniß zurückgeschreckt. Sie bestürmt das edle Herz des Präsidenten Lincoln, und wie hätte er eine solche Bitte abweisen können? Ja, sie darf zu ihrem kranken Kinde.

Wie lang ist der Weg zu ihm, wie wird er erschwert durch unnötigen Aufenthalt, durch tausend Täuschungen! Endlich, endlich ist der Ort erreicht, da ihr Sohn sich befinden soll. Aber da stellt sich ihr ein neues Hinderniß in den Weg. Der Arzt erklärt, unter keinen Umständen dürfe die Mutter jetzt zu ihrem Sohne, die Aufregung, welche eine solche Begegnung nothwendigerweise hervorrufe, wäre für dessen Zustand höchst verderblich, ja könne tödlich wirken. Doch die Mutterliebe macht auch hier wieder erkünderisch. Sie verspricht, kein einziges Wortlein zu ihm zu reden und sich ganz, ganz stille verhalten zu wollen, und endlich wird ihr die heiße Bitte gewährt. Sie tritt in das Zimmer, in dem ihr Kind liegt, vor die entstellte Gestalt, die mit geschlossenen Augen in der Fieberhitze daliegt. O, wüßte er doch, daß sein Mütterlein zu ihm gekommen, den weiten Weg, ihn zu pflegen, zu trösten gewiß das wäre Balsam für ihn. Doch sie darf ja nicht reden. Aber eines darf sie doch, ihre Hand auf seine glühende Stirne legen. Und wunderbar! Sobald die liebe Mutterhand die Stirne berührt, ruft der Kranke in Freude, ohne daß er die Augen geöffnet: „O Mutter, das ist deine Hand!“ Und der arme Kranke genas unter der Pflege dieser sanften Hand.

— Erwählt.

Eine liebevolle Tradition,

mit Bezug auf den Platz, auf welchem der Tempel Salomos errichtet wurde, findet sich in den jüdischen Schriften vor. Der Grund und Boden gehörte, wie gesagt wird, zwei Brüdern, von denen der eine Familie hatte, der andere nicht. In einem Jahre hatten sie den Platz mit Weizen besät. Vor der Ernte, wo der Weizen bereits geschritten und in Garben stand, jagte der ältere Bruder zu seinem Weibe: „Mein Bruder ist jung und die Arbeit wird ihm schwer; ich will gehen und einige von meinen

Garben ohne sein Wissen auf seine Häu-
fen legen." Der jüngere Bruder, von
demselben Geiste beseelt, sagte zu sich
selbst: „Mein Bruder hat eine Familie
und es wird ihm schwer, sie zu erhalten,
ich will gehen und einige von meinen
Garben auf seine Häufen legen, ohne
daß er es gewahr wird.“ Ihr Erstan-
nen war groß, als sie am nächsten Mor-
gen fanden, daß ihre Häufen unverän-
dert waren, wie am vorhergehenden
Tage. Die Brüder thaten an mehreren
Abenden hinter einander dasselbe, bis sie
sich vornahmen zu wachen, um auszufin-
den, wie es komme, daß die von ihnen
übertragenen Garben am nächsten Mor-
gen stets wieder am vorigen Orte waren.
Am nächsten Abende trafen sie einander
mit vollen Armen halbwegs zwischen ih-
ren Häufen. Auf diesem Grunde, wel-
cher durch eine so schöne That echter
Bruderkiebe geweiht war, wurde der
Tempel Salomos errichtet. Kennen wir
Brüder, welche ähnlich handeln würden?
— Erwählt.

Gestorben.

Leufler. — Katharina Leufler entschlief
sanft in Christo den 2. Mai 1890, zu Man-
ford, Triord Co., Ont., im Alter von 28
Jahren, 7 Monaten und 10 Tagen. In ih-
rer Jugend bekehrte sie sich gründlich zu Gott
und blieb getreu bis an ihr Ende. Krankheit.
Auszeichnung. Mutter und 6 Geschwister gin-
gen ihr voran und Vater, 1 Schwester und
4 Brüder blieben ihr trauernd nach. Möge
der Herr die Hinterbliebenen recht für den Tod
bereiten der in dieser Familie eine so große
Ernte hat. Verheiratet mit W. V.
Wing und J. H. Grenzschach.

Pianos! Orgeln!

**Dominion Pianos, Men-
delsohn Pianos.**

„Dieses ist ein Zeitalter des Fortschritts,
in welcher diejenigen, die mit der Zeit in Er-
findungen und Verbesserungen fortschreiten,
den ersten Rang einnehmen vor älteren und
langsameren Unternehmungen. Die Men-
delsohn Piano Co. liefert einen glän-
zenden Beweis von dieser Aussage.“—Globe,
Toronto.

Dominion Orgeln!

C. J. ARTHUR & CO., BERLIN, Ont.

W. S. Becker & Co.,

(Früher J. Dingeman)
Händler in

Büchern, Schreibmaterialien, usw.
Große Auswahl von

Deutschen Büchern

stets auf Hand.

Bestellungen werden prompt besorgt.

Berlin, = = = = = Ont.

W. H. NASH,

Agent und Schärer

— für —

Grundeigenthum.

Aufrichtiger Handel und prompte Besor-
gung der Geschäfte eine Specialität.

**Toronto und Mimico Grundeigen-
thum am vortheilhaftesten,**
ergibt von 40 bis 75 Procent.

Wei eine profitliche Gelbanlage machen
will, wende sich sofort brieflich oder persönlich
an:

W. S. Nash,

Telephone 1686. 429 Spadina Ave.,

Toronto, - - - Ont.

Die Granthematische Heilmethode.

(auch Baunkeheilmethode genannt.)

Sichere Heilung für alle Krankheiten.

Sowohl bei frisch entstandenen als bei alten (chronischen)
Leiden, die allen Mitteln und Salben Trotz geboten ha-
ben, kann man diese Heilmethode als letzten Rettungs Anker
mit Zuversicht anwenden. Tausende von Kranken, die von
den Ärzten aufgegeben wurden, haben durch die Anwen-
dung derselben ihr Leben gerettet, und völlige Gesundheit
wieder erlangt. & Mittheilungen über die wunderbaren
Curen dieser legendären Heilmethode, sowie die nötige
Anleitung zur Selbstbehandlung aller Krankheiten, findet
man in meinem Lehrbuche (16te Auflage, 320 Seiten stark.)
niedergelegt.

Erhältuntere Circulare werden portofrei zugesandt.

John Linden,

Spezial-Arzt der Granthematischen Heilmethode,

Letter Drurver W. Cleveland, Ohi

Office, 391 Superior Str., Cde Bond.

Wohnung, 943 Broadway Straße.

Man hüte sich vor Fälschungen und falscher
Propyeten.

Rev. J. A. Schmitt, Alfeld, Ont., hat
meine Heilmittel zum Verkaufe an Hand.

Photographien.

Was Jederman will,
Was Jederman bekommt.

11

Ein Bild erster Klasse
in der
Waterloo Gallerie.

Ich danke den Lesern dieses Blattes für ihre
liberale Unterstützung bisher, und beabsichtige
dieselbe zu verdienen in der Zukunft.

67 Babies taken to perfection.

E. W. Edwards.

J. L. Weidmann,

— Händler in —

Büchern!

— auch —

Aussteller von Heirathskalendern.

Ich möchte hiermit meinen Lesern auszusprechen für die
liberale und allgemeine Unterstützung in den vergangenen
17 Jahren, auch weiter bekannt machen, daß ich die
Canadische Agentur der Evangelischen Ge-
meinschaft zu Cleveland, Ohio, noch länger zu
betreiben gedenke. An dem Buchern, die ich noch an
Hand habe, würden Predigern ein circa \$1000 Erlaubt

Post-Office,

St. Jakobs, Waterloo Co., Ont

Gehst zu

GEO. SEILER,

— für billige und beste —

Photographien.

American Block, = Berlin.

Waterloo Möbelfabrik.

Wegenast & Co.

Große Auswahl von allen Arten Möbeln,

Große Auswahl in Lumber

für Bauzwecke vorrätzig.

— Ebenfalls Schindeln und Lätteln. —

Unter Zusicherung schöner und dancchatter Arbeit, billiger Preise und reeller Bedienung,
bitten wir das Publikum um eine Fortdauer, der uns in der Reihe von Jahren, zu Theil
gewordenen liberalen Unterstützung.

Wegenast & Co.

Waterloo, Januar, 1890.

SIMON YOST,

Händler in

Groceries, Töpfer- und Glaswaaren.

Eine große Quantität Zucker auf Hand. Zucker schlägt auf! Jetzt ist die Zeit
zum Einkufen.

Simon Yost, Neben der Post Office, = = = = = Berlin, Ontario.